

**TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE**

P/XXIV/35

Bonn, den 20. Februar 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite Zeilen

1 - 2 Nixon auf Erkundungstour 68

Zur bevorstehenden Europareise des amerikanischen Präsidenten

3 Keine neoliberale Gartenlaube 30

Unternehmenskonzentration ist notwendig

Von Dr. Hans Apel, MdB

4 ARNOLD SCHOLZ 44

Zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1969

FRAU UND GESELLSCHAFT bringt heute:

Frauen in der DDR fordern Chancengleichheit  
- Vorbereitungen des Frauenkongresses laufen auf vollen Touren -  
Gesetze gegen Diskriminierung der Frauen im Beruf

Kurzmeldungen

Nixon auf Erkundungstour

Zur bevorstehenden Europareise des amerikanischen Präsidenten

ler - Schon zwei Monate nach seinem Einzug ins Weiße Haus in Washington unternimmt der neue amerikanische Präsident, begleitet von einem Schwarm sachkundiger Berater, seine erste Auslandsreise. Sie führt ihn nach Europa. Die Wahl seiner Reiseroute zeugt von einem taktisch-psychologischen Geschick. Das erste Ziel ist Brüssel, Sitz des Hauptquartiers der NATO; dem schließen sich Besuche in London, Bonn, Paris und als Schlußstation ein Empfang beim Papst an. Auch ein kurzer Aufenthalt in Westberlin ist im Reiseprogramm inbegriffen, was sicherlich mehr als eine Geste bedeutet. Der Berlin-Besuch Nixons unterstreicht das unverminderte Interesse der Vereinigten Staaten an der Lebensfähigkeit dieser Stadt und ihrer Zuordnung zum Rechtsgefüge der Bundesrepublik. Mehr noch als das SED-Regime dürfte die Sowjetunion diesen konstanten Faktor amerikanischer Deutschland-Politik in ihre Überlegungen einbeziehen. Ihn zu mißachten wäre wohl ein kardinaler Fehler.

Nixon trifft ein Europa an, das keine erfreulichen und erhellen- den Ausblicke bietet. Der Zug zur europäischen Einigung steckt fest, der Lokomotive fehlt es an Dampf. All die großen Hoffnungen der fünfziger Jahre sind zerstoben, sogar die Westeuropäische Union (WEU) ist schweren Erschütterungen ausgesetzt. Die Krise in der WEU berührt ein Kernstück europäischer Bündnispolitik und europäischer Verteidigungs- bereitschaft. Wie kann der Zusammenhalt der NATO bewahrt und gestärkt werden, wenn die Westeuropäische Union durch das Veto eines Mitgliedes zur Erosion verdammt wird? Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) tritt auf der Stelle, Großbritanniens Wunsch und Wille zum Bei- tritt in die EWG prallen ab am harten NEIN des französischen Staats- präsidenten. Auch ein Nixon wird sich wohl kaum der Hoffnung hingeben, General de Gaulle zu einer baldigen Änderung seiner Haltung bewegen zu können.

Daß Europa mit einer Stimme spreche und daß es sich als ein gleich- gewichtiger und gleichwertiger Partner der Vereinigten Staaten erwei- senmöge, das war die große Vision, die einst ein John F. Kennedy in seiner berühmten Frankfurter Paulskirchen-Rede der Welt darstellte. Sie zerstob bis heute an der europäischen Realität. Die Europäer brach- ten zu ihrer Verwirklichung nicht die notwendige Kraft und Energie

auf, sie gaben und geben sich mit Eifer inneren Zerwürfnissen hin, die ihre Kräfte absorbieren statt sie auf größere Ziele zu konzentrieren. Ein solches Europa setzt sich der Gefahr aus, den Schutz zu verlieren, den es durch das atlantische Verteidigungsbündnis genießt und findet.

Der neue amerikanische Präsident, auf der Suche nach einem europäischen Partner, wird keinen finden, der für das freie Europa insgesamt sprechen kann. Er hat es mit einem Chor von Dissonanzen zu tun, mit einer Vielzahl von Meinungen und Auffassungen und mit widerstrebenden Kräften.

Trotzdem hat diese europäische Besuchs-Reise Nixons auch ihren großen Wert. Sie vermittelt ihm ein unverfälschtes Bild europäischer Wirklichkeit und sie erleichtert es ihm, Dispositionen für die nächsten Jahre zu treffen. Der Kontakt zwischen den Vereinigten Staaten und seinen europäischen Bündnispartnern hat infolge des vietnamesischen Krieges und seiner die USA so schwer belastenden Auswirkungen in den letzten Jahren stark gelitten. Es konnte daher der Eindruck entstehen, die USA messe auf Kosten Europas und unter dem Preis seiner Vernachlässigung dem asiatischen Kontinent eine größere Bedeutung bei. Die Europa-Reise Nixons widerlegt diesen Eindruck. Sie würdigt das große Gewicht, das die Weltmacht USA ihren Beziehungen zu Europa beimessen. Der amerikanische Präsident kommt nach Europa gewiß nicht in der Absicht, den Verbündeten den Willen der USA aufzuzwingen, das widerspräche seinen auf der ersten Pressekonferenz verkündeten Intentionen. Er wird mehr Zuhörer als Ratgeber sein und dürfte sehr darauf bedacht bleiben, Empfindlichkeiten nicht zu verletzen.

Diese Erkundungsreise gilt im Grunde genommen der Vorbereitung des großen Dialogs, den Nixon mit der Sowjetunion zu führen gedenkt und der Aufschluß über den Grad der Bereitschaft Moskaus geben soll, mit den USA auf gewissen Gebieten ins Reine zu kommen. Wie die Dinge liegen, können sich beide Weltmächte kein ungehemmtes Wettrüsten leisten. Vereinbarungen auf dem Gebiete der Abrüstung bieten sich an, denn hier besteht wohl eine Parallelität der Interessen.

Keine neoliberale Gartenlaube

Unternehmenskonzentration ist notwendig

Von Dr. Hans Apel, MdB

Hat es eigentlich Sinn, bei jeder Gelegenheit Konzentrationsvorgänge in der deutschen Wirtschaft mit großem Mißfallen zu betrachten und Vorkehrungen gegen Mißbrauch zu fordern, im gleichen Atemzuge aber die Unterlegenheit unserer Konzerne auf dem Weltmarkt zu beklagen und deshalb größere Produktionseinheiten zu wünschen? Wenn es keine EWG-Zollunion gäbe, die Kennedy-Runde nicht zu einem weltweiten Zollabbau geführt hätte, müßten uns Unternehmenszusammenschlüsse Angst machen, wenn sie Marktmacht schaffen und damit Mißbrauch ermöglichen. Doch selbst, wenn sich alle westdeutschen Automobilhersteller zusammenschließen, können sie damit noch lange nicht den deutschen Automobilkäufer ausbeuten.

Was soll also das Argumentieren im Stile neoliberaler Gartenlaube? Was trägt es zur Lösung unserer aktuellen Probleme im Bereich der Industriepolitik bei? Nach meiner Meinung nichts! Es wird hier Abstinenz in der staatlichen Wirtschaftspolitik vorausgesetzt, die tatsächlich bei den Wirtschaftspolitikern der SPD nicht vorhanden ist. Die Schillerschen Vorstellungen zur Reform des Wettbewerbsrechtes, die auszuweitende Publizitätspflicht, die paritätische Mitbestimmung in den Großunternehmen, unsere liberale Außenhandelspolitik sind Beweis dafür, daß wir der Marktmacht der Großen sehr wohl Waffen entgegensetzen werden.

Es ist auch irrig zu meinen, es bedürfe nicht weitgehender Konzentrationsvorgänge, um unsere Wirtschaft im Weltmarkt auf der Höhe der Zeit zu halten. Wir wollen nicht den Gigantismus um seiner selbst wegen. Unsere Wettbewerbspolitik soll die Stellung der kleinen und mittleren Unternehmen im Markt verbessern und stärken. Ökonomisch notwendige Konzentrationsvorgänge müssen dagegen zielbewußt gefördert werden. Daß Sozialdemokraten dabei vor allem Interessen der Arbeitnehmer und der Erhaltung der Rechte ihrer Vertreter in den Gremien der Unternehmung sichern werden, versteht sich von selbst.

+ + +

ARNO SCHOLZ

---

Zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1969

sp - Arno Scholz, Verleger und Chefredakteur des Berliner TELEGRAF wird am 22. Februar 65 Jahre. Von Arno - wie ihn seine Freunde nennen - zu behaupten, er werde 65 Jahre alt, wäre sicher eine Beleidigung. Der Verleger und Chefredakteur des Berliner TELEGRAF gehört mit seiner Vitalität, seiner nie versiegenden Arbeitskraft und seinen blitzschnellen Reaktionen in allen Fragen seines Berufs und des öffentlichen Lebens zu jenen Männern, die zu einem guten Teil das Leben in Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg mitgeprägt haben.

Von der Pike auf hat der Handwerker-Sohn den grafischen und journalistischen Beruf erlernt. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten wegen seiner demokratischen Gesinnung mit dem Berufsverbot bedacht. Geschichte hat sich Arno trotz mehrfacher Verhaftungen immer wieder dem Griff der Gestapo entziehen können; er leistete illegale Arbeit für die Sozialdemokratische Partei und half zahlreichen Gesinnungsfreunden im Kampf gegen die Diktatur - alles unter der Tarnung einer kleinen grafischen Werkstatt, in der Plakate, Geschäftsofferten, aber manchmal auch falsche Pässe gedruckt wurden.

Als der Zusammenbruch kam, war Arno Scholz einer der ersten, der mithilfe, den materiellen und geistigen Trümmerhaufen wegzuräumen, den der Nationalsozialismus hinterlassen hatte. Der TELEGRAF, dessen Chefredakteur und Herausgeber er schon in den ersten Monaten nach der Kapitulation wurde, entwickelte sich bald zum publizistischen Mittelpunkt des Kampfes gegen die heraufziehende neue Diktatur der Kommunisten. An der Seite Kurt Schumachers, Louise Schroeders und Ernst Reuters, zusammen mit Franz Neumann, Kurt Mattick, Walter Oschilewski und vielen anderen Berliner Sozialdemokraten, die sich nicht in die von der sowjetischen Besatzungsmacht geförderte sogenannte "Sozialistische Einheitspartei" pressen lassen wollten, führte Arno Scholz mit seinem TELEGRAF unberührt von Drohungen und Schikanen den Kampf um die Freiheit Berlins.

Heute ist Arno Scholz Präsidiumsmitglied des Bundes der Deutschen Zeitungsverleger, Stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Zeitungsverleger, Berliner Landesvorsitzender und Berliner Mitglied des "Kuratoriums Unteilbares Deutschland". Wo um die Freiheit Berlins gestritten wird, ist Arno Scholz zur Stelle. Zahlreiche von ihm verfaßte Bücher zeugen von der Arbeitskraft und dem ständigen Einsatzwillen des 65-jährigen.

Es ist aber nicht nur die Politik, die Arno Scholz zeit seines Lebens in den Bann schlug. Er hat sich einen Namen als hervorragender Fotograf gemacht, dessen Bildwerke mit Reportagen von zahlreichen Ländern mit zu den besten gehören, die die deutsche Publizistik auf diesem Gebiet aufzuweisen hat.

Dem Freund und Kollegen Arno Scholz wünschen wir noch viele Jahre hohen Schaffens.